Bewahrt die Menschlichkeit – offen bleiben für Leid und Trauer der jeweils anderen Seite

Krieg, Leid und verhärtete Fronten prägen seit Jahren die Situation im Nahen Osten. Nicht erst seit den Wahlen im Staat Israel fragen sich viele Menschen, wie Frieden und Verständigung überhaupt noch möglich sein sollen. Die Fach-Journalistin Katja Dorothea Buck und Pfarrer Dr. Andreas Goetze sind seit Jahrzehnten in der Region unterwegs. Aus ihren Begegnungen mit Menschen auf allen Seiten des Konflikts bringen sie in einem Gastbeitrag und einem Gebet eine eindringliche Bitte nach Deutschland mit.

Viel wird über die Folgen des 7. Oktober für die Nah-Ost-Region gesprochen – in Israel, in Palästina, in Deutschland. Oft verhärten sich dabei die Positionen, weil mit Pauschalurteilen und Unterstellungen argumentiert wird und unterschiedliche Perspektiven und Betroffenheiten gegeneinander ausgespielt werden. Das alles erschwert zunehmend den Dialog und vergiftet den öffentlichen Diskurs. Empathie mit allen Leidenden und die Verbundenheit über Grenzen hinweg bleiben auf der Strecke.

Wir wissen von unseren Reisen und aus den Begegnungen mit Menschen vor Ort: Traumata sind auf allen Seiten. Verwundungen wirken über Jahrzehnte nach. Mehr als drei Jahre nach der Terrorattacke am 7. Oktober und dem folgenden Gaza-Krieg halten wir inne, um der Trauer und der Hilflosigkeit angesichts der verheerenden Situation im Nahen Osten, aber auch der Hoffnung auf besseres Leben für alle Menschen in der Region Raum zu geben und sie vor Gott zu bringen.

I.

Drei Jahre ist es her, dass die Hamas und andere palästinensische Terrorgruppen innerhalb von wenigen Stunden mehr als 1200 Menschen in Israel kaltblütig ermordet haben. In der Mehrzahl waren sie israelische Jüdinnen und Juden, aber auch israelische Beduinen und Menschen aus anderen Ländern verloren an diesem Tag ihr Leben. Die Terroristen verschleppten außerdem 251 Menschen in den Gaza-Streifen. Viele starben unter unwürdigen Bedingungen in der Geiselhaft. Wer freikommen konnte, ist seither schwer gezeichnet. Mit ihrem menschenverachtenden Terror hat die Hamas die israelische Gesellschaft traumatisiert und auf brutale Weise das existenzielle Bedürfnis des jüdischen Volks mit seiner leidvollen Erfahrung der jahrhundertelangen Verfolgung nach einem sicheren Staat verhöhnt. Die israelische Sicherheitspolitik hatte an diesem Tag wenig dem Terror der Hamas entgegenzusetzen.

Wir trauern mit den Menschen in Israel, die Angehörige verloren haben und mit den Wunden des 7. Oktober weiterleben müssen. Mit ihnen hoffen wir auf Frieden und ein Leben in Sicherheit.

Auch für die Palästinenser*innen stellt der 7. Oktober 2023 eine historische Zäsur dar. An diesem Tag haben die Hamas und andere Terrorgruppen das bisher blutigste Kapitel im Nah-Os-Konflikt aufgeschlagen. In dem Krieg gegen die Terrorgruppen, in dem das israelische Militär auch verstärkt KI zum Einsatz gebracht hat, sind mittlerweile allein in Gaza mehr als 73.000 Menschen getötet worden, die Mehrzahl davon Zivilisten. Ganze Familien wurden ausgelöscht. Tausende Mütter und Väter haben ihre Kinder verloren. Tausende Kinder wurden zu Waisen. Unzählige werden noch vermisst. Die zivile Infrastruktur ist fast

vollständig zerstört, so dass die gut zwei Millionen Menschen in dem Küstenstreifen zusammengepfercht nur unter extrem schweren Bedingungen überleben können. Es fehlt an allem: Nahrung, Wasser, Medizin. Zugleich hat die Gewalt der jüdischen Siedlerbewegung im Westjordanland unter dem Schutz des israelischen Militärs und unter Billigung der israelischen Politik ein Ausmaß erreicht, das den Palästinenser*innen in der Westbank jede Hoffnung auf eine Zukunft in Würde und Sicherheit nimmt.

*Wir trauern mit den Palästinenser*innen, die ihre Lieben in diesem Krieg verloren haben und die jetzt in den besetzten Gebieten in einer aussichtslosen Lage weiterleben müssen. Mit ihnen hoffen wir auf ein Ende der Gewalt und auf ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit.*

Die Bilanz nach dem dritten Jahrestag des 7. Oktober führt uns zum Innehalten. Wir müssen feststellen, dass alle politischen und diplomatischen Bemühungen in den letzten Jahrzehnten den Konflikt nicht beenden konnten. Hass und Unversöhnlichkeit sind größer denn je. Viele sind erschöpft, verzweifelt und ohne Hoffnung.

II.

Auch hierzulande müssen wir mit Entsetzen feststellen, dass sich seit dem 7. Oktober 2023 Vieles im Umgang mit jüdischen und muslimischen bzw. muslimisch gelesenen Menschen zum Schlechten entwickelt hat. Der Antisemitismus hat massiv zugenommen, so dass sich Jüdinnen und Juden in Deutschland immer weniger sicher fühlen. Ähnliche Erfahrungen machen unsere muslimischen Mitbürger*innen ebenso wie muslimisch gelesene nahöstliche Christ*innen, die unter zunehmender Muslim- und Fremdenfeindlichkeit leiden. Das erfüllt uns mit Scham, hatten wir uns als Christ*innen doch immer in der Verantwortung des „Nie wieder“ nach der Shoa gesehen. Zu oft drohen wir dabei den Kompass zu verlieren, der unser christlicher Glaube ist: die Gottes Ebenbildlichkeit und die damit verbundene Menschenwürde, das humanitäre Völkerrecht, die universellen Menschenrechte.

„Nie wieder“ und nirgendwo sollen Menschen Opfer von Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung werden. „Nie wieder“ soll zu Strukturen geschwiegen werden, die Menschen- und Völkerrecht verraten und Religion bzw. Weltanschauung zur Legitimation eigener exklusiver nationalistischer Interessen missbrauchen.

*Wir appellieren an alle, Jüdinnen und Juden in Deutschland nicht für das Leid der Palästinenserinnen und Palästinenser verantwortlich zu machen und jeder Form des Antisemitismus entschlossen entgegenzutreten. Gleichzeitig fordern wir Politik und Gesellschaft auf, Muslim*innen nicht mit der Hamas gleichzusetzen und die islamische Religion nicht unter Generalverdacht zu stellen.*

Wir erkennen eine große Aufgabe darin, dass wir eine Gesellschaft werden, zu der sich alle zugehörig fühlen können, egal welchen Glauben oder welche Herkunft jemand hat. Wir wollen immer wieder neu fragen, was wir gegen Ausgrenzung, Polarisierung und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit tun können.

Wir bitten alle jüdischen, christlichen und islamischen Gemeinden in Deutschland, die Verständigung zwischen den drei Religionen nach ihren Möglichkeiten zu suchen. Sie ist für die ganze Gesellschaft heute wichtiger denn je.

Der 7. Oktober und seine Folgen, die unvorstellbares Grauen in die gesamte Nah-Ost-Region gebracht haben, soll uns allen eine Mahnung zur Menschlichkeit sein.

Katja Dorothea Buck/ Dr. Andreas Goetze

Gebet / Fürbitte mit Blick auf die Menschen in Israel-Palästina und in Deutschland

Barmherziger und gerechter Gott,
wir bringen die Menschen in Israel und Palästina vor Dich. Fassungslos stehen wir vor dem Leid, das Menschen einander zufügen. Wir denken an die Opfer des terroristischen Angriffs auf Menschen in Israel, an die Ermordeten, die Verschleppten und ihre Angehörigen. Wir bringen vor Dich die Traumata, die Angst und die tiefen Wunden, die dieser Tag in Israel hinterlassen hat. Tröste die Trauernden, heile die Verwundeten und schenke den befreiten Geiseln und ihren Familien Hoffnung.

Wir denken zugleich an die Menschen im Gazastreifen, die unter Krieg, Gewalt, Verlust und Zerstörung leiden. Wir klagen vor Dir um die vielen Toten, um die ausgelöschten Familien, um die Kinder, die ihre Eltern verloren haben, und um alle, die in Angst und Not leben müssen nicht nur in Gaza, sondern auch zunehmend in der Westbank und in Ost-Jerusalem. Stärke die Verzweifelten, schütze die Schwachen und eröffne Wege zu Frieden und Gerechtigkeit.

Gott, wir bekennen Dir unsere eigene Hilflosigkeit. So viele Bemühungen um Versöhnung sind gescheitert. So viele Gebete um Frieden scheinen unerhört geblieben zu sein. Hass und Misstrauen wachsen, wo Verständnis und Menschlichkeit nötig wären. Wir bitten Dich: Durchbrich den Kreislauf von Gewalt und Vergeltung. Gib den Verantwortlichen Weisheit und Mut, neue Wege der Verständigung zu suchen. Und hilf uns, mutig an der Seite derjenigen zu stehen, die sich vor Ort für einen gerechten Frieden für alle Menschen im Heiligen Land und in der ganzen Region einsetzen.

Wir bitten dich auch für unser Land. Schenke, dass jüdische Menschen in Deutschland ohne Angst leben können. Schenke, dass muslimische Menschen mit Respekt und Wertschätzung behandelt werden. Lass uns allen Vorurteilen, Ausgrenzungen und Hassbotschaften entschieden entgegentreten, damit Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit sowie Fremdenfeindlichkeit nicht unser friedvolles Zusammenleben weiter gefährden.

Stärke Deine Kirche und alle Menschen guten Willens, damit wir Brücken bauen statt Mauern errichten, zuhören statt urteilen, versöhnen statt spalten. Lehre uns, in jedem Menschen Dein Ebenbild zu erkennen, unabhängig von Herkunft, Glauben oder Nationalität. Zeige uns Wege auf, wie wir zum Segen werden für alle, die unter Hass, Gewalt und Unrecht leiden, in Israel, Palästina und bei uns.

So halten wir inne – und schweigen einen Moment

-Stille –

Wir legen vor Dich unsere Trauer, unsere Fragen, unsere Ohnmacht und unsere Hoffnung. Lass den Schmerz dieser Welt nicht das letzte Wort haben. Führe die Menschen im Heiligen Land und uns alle auf den Weg des Friedens.
Amen.

*Autor*innen:*

*Katja Dorothea Buck, Fachjournalistin für Religion und Politik im Nahen Osten, arbeitet seit vielen Jahren zu Fragen der Religionsfreiheit und religiöser Minderheiten wie der Christ*innen im Nahen Osten. www.katja-dorothea-buck.de*

*Pfarrer Dr. Andreas Goetze, Referent im Fachbereich interreligiöser Dialog im Zentrum Oekumene der EKHN und EKKW (Schwerpunkt Islam und Beziehungen zu den Christ*innen im Mittleren Osten). www.zentrum-oekumene.de*

*Beide sind seit Jahrzehnten in der Region unterwegs und vor Ort verbunden mit vielen Menschen (Juden, Christen sowie Muslimen). Zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themenbereichen Nah-Ost-Konflikt, zur Situation der Christ*innen in der gesamten Region, zu Spiritualität und dem interreligiösen Dialog.*